

Sidra Behar - Bechukotai, 22. Ijar 5786

Toralesung: Sefer Wajikra (3BM) 25:1 – 46; 27:29 – 34; Haftara: Jirmijahu 16:19 – 17:14

08.05.2026 18.45 Ma'ariw I°Schabbat

09.05.2026 10.00 Schacharit I°Schabbat, Bat Mizwa Ava Oppenheim

ikrat Schabbat

קראת שבת

Es gibt Worte in der Tora, die nicht nur eine Wirklichkeit beschreiben, sondern sie neu definieren.

Eines davon erscheint in Wajikra/Levitikus 25,10:

וּקְרַאתֶם דֶּרֶר בְּאַרְץ... – «Ihr sollt Freiheit im Land ausrufen...»

Die Tora hätte hier auch von Ruhe sprechen können, von sozialer Gerechtigkeit oder von wirtschaftlichem Ausgleich. All das ist im Hintergrund präsent. Aber sie entscheidet sich für ein anderes Wort: דֶּרֶר (deror), Freiheit.

Zu diesem Begriff gibt Abraham ibn Esra eine ebenso einfache wie radikale Deutung. Er weist darauf hin, dass *deror* auch einen Vogel bezeichnet, eine Art Schwalbe. Solange sie frei ist, singt sie. Wird sie jedoch gefangen, hört sie auf zu essen und stirbt. Das ist mehr als ein schönes Bild. Es ist eine starke Aussage über das Menschsein. Der Vogel «bevorzugt» die Freiheit nicht einfach, er kann ohne sie nicht leben.

Die Tora stellt Freiheit also nicht als abstraktes Ideal dar und auch nicht als moralischen Luxus. Sie beschreibt sie als eine grundlegende Bedingung dafür, dass Leben überhaupt Leben ist.

Erst danach erscheint der zweite zentrale Begriff: יוֹבֵל (Jowel), das Jubeljahr – das Jahr, in dem die Erde ruht, Besitz zurückkehrt und Menschen ihre Freiheit wiedererlangen. Nach Abraham ibn Esra kann das Wort «senden» oder «freilassen» bedeuten. Zugleich ist es mit dem Widder und dem Klang des Schofars verbunden, wie in Josua 6,4: *Schofarot ha-jowelim*. Damit öffnet sich eine weitere Dimension: Freiheit wird nicht nur erlebt, sie wird ausgerufen. Sie muss hörbar sein, öffentlich und gemeinsam. Das Schofar des Jowel erklingt nicht im Privaten, sondern markiert einen Moment, in dem sich etwas verändert.

Gerade deshalb ist der Text anspruchsvoll. Denn er spricht nicht von der Freiheit des Einzelnen, sondern von der Freiheit im Land, von allen, die darin leben. Es ist einfacher, Freiheit als etwas Persönliches zu denken: mein Raum, meine Entscheidungen, meine Lebensweise. Doch mit dem Wort *deror* weitet die Tora den Blick und fordert uns heraus. Sie stellt uns die Frage, welchen Platz die Freiheit des anderen in unserem eigenen Denken einnimmt.

Und genau hier zeigt sich eine feine, aber sehr reale Spannung in jeder Gemeinde. Es kann geschehen, dass eine Person oder auch eine kleine Gruppe zutiefst überzeugt ist von ihrer eigenen Wahrheit, von ihrem Verständnis dessen, was richtig und notwendig ist, und aus dieser Überzeugung heraus versucht, diese Sichtweise auf andere zu übertragen, als wäre sie die einzig legitime Form zu leben. Das wird nicht immer als Zwang wahrgenommen. Manchmal erscheint es als Klarheit, als Konsequenz, als Engagement. Und doch bleibt eine unbequeme Frage: Kann es echte *deror* geben, wenn die Freiheit der einen auf Kosten des Raumes der anderen entsteht?

Das Jowel erinnert uns daran, dass Freiheit kein Gut ist, das man für sich allein sichern oder anhäufen kann. Sie ist ein sensibles Gefüge, in dem jede Stimme zählt. Wie die Schwalbe bei Ibn Esra braucht jeder Mensch diesen Raum, um «singen» zu können, um die eigene Stimme zu entfalten. Wenn

dieser Raum kleiner wird, selbst aus guten Absichten heraus, beginnt etwas Wesentliches zu verstummen.

Darum unterscheidet das Schofar des Jowel nicht zwischen Mehrheit und Minderheit. Es bestätigt nicht die lauteste oder sicherste Stimme. Es erklärt schlicht: Das ganze Land ist zur Freiheit gerufen.

Und vielleicht liegt genau darin die tiefste Herausforderung: nicht nur die eigene Freiheit zu schützen, sondern die Sensibilität zu entwickeln, den Lebensraum des anderen nicht, auch nicht unbeabsichtigt, einzuengen. Denn eine wirklich freie Gemeinde ist nicht die, in der alle gleich denken, sondern die, in der niemand aufhören muss zu «singen», um dazuzugehören.

Schabbat Schalom

Rabbiner Eli Carvajal